

The cover art features two characters in a tense conversation. On the left is a large, green-skinned orc with a thick, braided beard and heavy blue and gold armor. He has a stern expression. On the right is a smaller, orange-skinned character with pointed ears and a mohawk, wearing brown leather armor with fur trim and metal chains. She is gesturing with her hands as if speaking. The background is a dark, cavernous space with stone arches and chains hanging from the ceiling. At the top center is the 'World of Warcraft: The War Within' logo, which includes a circular emblem with a glowing light source.

WORLD
WARCRAFT
THE WAR WITHIN

DAS HERZLAND

VON ADAM CHRISTOPHER

3

BLUTLINIEN



Thrall schreckte aus seinem traumlosen Schlaf hoch. Er wollte aufstehen, doch ein Paar Hände drückte ihn sanft zurück auf die Pritsche.

„Sachte, Am’osh.“

Thrall blinzelte, bis sich seine Sicht aufklarte. „Aggra“, flüsterte er. Mit ihrer Hilfe setzte er sich langsam auf. Dann, als die Erinnerungen wiederkamen, tastete er mit den Fingern an die Stelle, wo ihn der Pfeil getroffen hatte. Sie war empfindlich, aber die Wunde war verheilt, die Taubheit in seinem Arm verschwunden.

„Die Lok’osh sind kundig“, erklärte Aggra. „Sie sagen, es kann eine Weile dauern, bis du zu alter Stärke wiedergefunden hast, aber ich glaube, sie unterschätzen deine Ausdauer.“ Sie lächelte. „Sie können immer noch nicht ganz glauben, dass du in deinem Zustand den ganzen Weg aus Stromgarde hierher gelaufen bist.“

Thrall ächzte. „Wie lange war ich bewusstlos?“

„Einige Stunden, nicht mehr.“

Thrall hob die Beine langsam von der Pritsche und ließ sich von Aggra helfen, um aufzustehen. So hielt er sie fest und fuhr mit seinen Fingern Aggras Kiefer hinab. „Es tut gut, dich zu sehen, meine Liebe.“

„So ergeht es mir auch“, erwiderte sie. Sie hielt inne. „Ich wünschte nur, ich könnte dich mit besseren Neuigkeiten wecken.“

Thrall seufzte. „Kein Glück mit Geya'rah?“

Aggra schüttelte den Kopf. „Die Lage ist ... kompliziert.“

Thrall knetete seine wundete Schulter. „Ich habe es befürchtet.“ Er sah sich um und stellte fest, dass sie sich in einer einfachen Kaserne befanden. Auf der anderen Seite des Raums stand eine weitere Pritsche, auf der seine Rüstung ausgebreitet lag – Rüstung, die einst Orgrim Schicksalshammer gehört hatte.

Nun erinnerte Thrall sich wieder an seinen Weg durch das Hochland, den Fiebertraum frisch im Gedächtnis. Als er zur anderen Pritsche ging und sich ankleidete, dachte er, wie seltsam es doch war, nun wieder hier zu sein, in Schicksalshammers Rüstung, während der alte Hass zwischen den Orcs und Menschen wieder aufflammte.

Was würde es brauchen, damit Azeroth diese Vergangenheit endlich hinter sich ließe? – eine Vergangenheit, die es vielleicht nicht verdient hatte, in Vergessenheit zu geraten, aber zumindest als Geschichte abgeheftet zu werden.

Er hob die riesigen gezackten Schiftungen auf seine Schultern und begann, die Schnallen vor der Brust zu schließen. „Ich muss sofort mit Geya'rah sprechen.“

„Go'el“, erwiderte Aggra. „Das könnte schwieriger sein, als du denkst.“

Thrall schnaubte. „Aber sie weiß, dass ich hier bin?“

„Natürlich. Zum Glück entsandte sie die Patrouille, die dich schließlich fand. Sie vertraute nicht darauf, dass Stromgarde dich empfängt.“

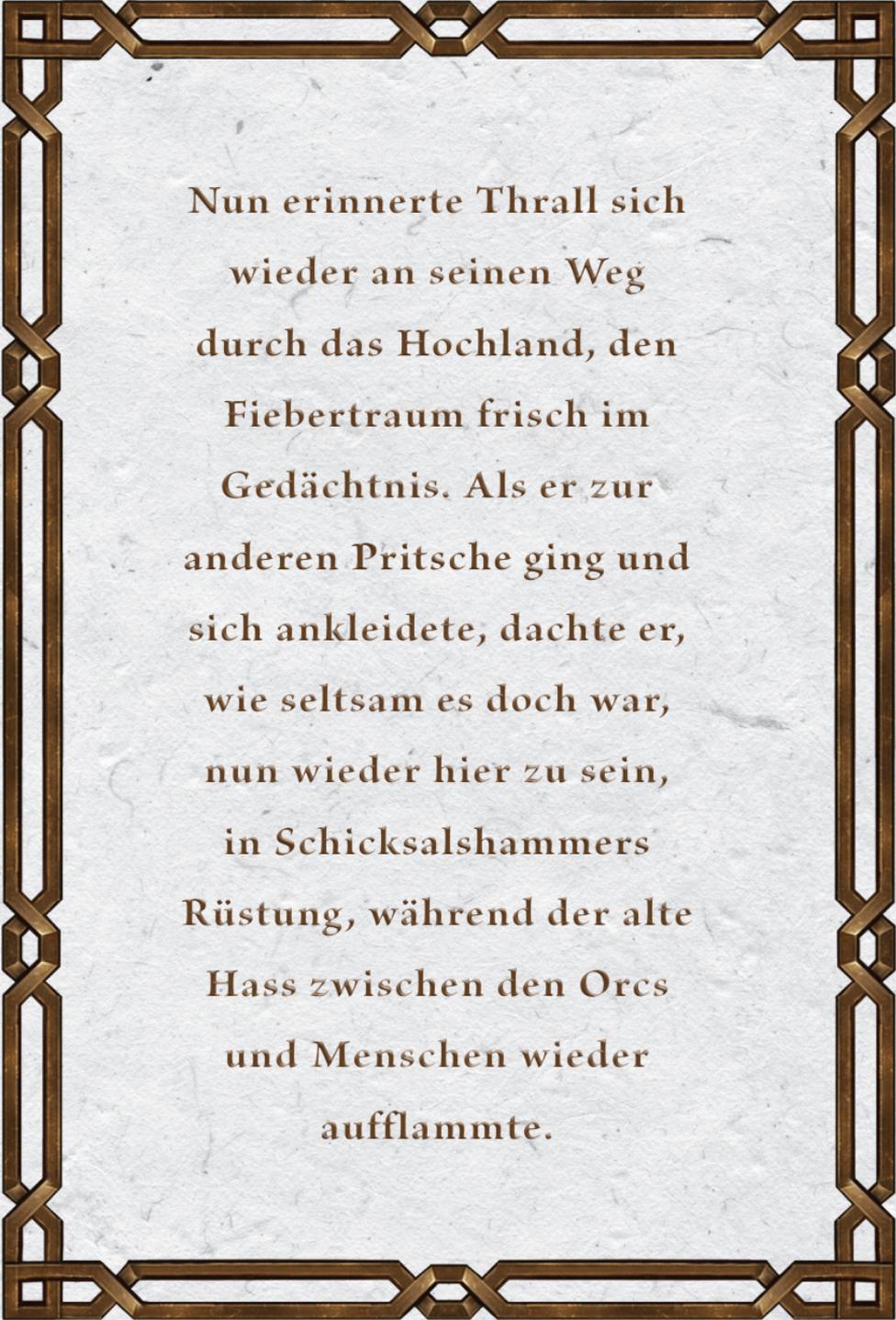
Thrall zog sich seine Stiefel an. „Dann wird es Zeit, mit ihr zu reden.“

„Du verstehst nicht“, sagte Aggra. „Sie wird dir keine Audienz gewähren.“

„Das werden wir schon sehen“, erklärte Thrall entschlossen.



Thrall schritt durch die Gänge der Basis, dicht gefolgt von Aggra, bis er zu einem Zimmer kam, das von zwei Kor'kron bewacht wurde. Instinktiv machten die Wachen Platz und ließen ihn durch die Tür. Danath hatte in Boralus offenbar recht gehabt: Auch wenn Thrall keinen Grund hätte, es auf die Probe zu stellen, würden sich die Kor'kron offenbar immer noch ihm beugen, solange sie keinen Kriegshäuptling hatten. Als er



Nun erinnerte Thrall sich
wieder an seinen Weg
durch das Hochland, den
Fiebertraum frisch im
Gedächtnis. Als er zur
anderen Pritsche ging und
sich ankleidete, dachte er,
wie seltsam es doch war,
nun wieder hier zu sein,
in Schicksalshammers
Rüstung, während der alte
Hass zwischen den Orcs
und Menschen wieder
aufflammte.

ins Ratszimmer trat, sah er Geya'rah, die sich über einen mit Karten übersäten Tisch beugte, sowie zwei weitere Orcs: Talgar, den aktuellen General der Kor'kron und einen weiteren grünhäutigen, graubärtigen Krieger, mit dem er nicht gerechnet hatte.

„Etrigg!“ Thrall trat um den Tisch herum, um seinen alten Freund zu begrüßen. „Was macht denn der Schwarzfelsklan hier?“

Etrigg umklammerte Thralls ausgestreckten Arm zur Begrüßung. „Ihr seid nicht der einzige auf diplomatischer Mission, Thrall. Aber ich freue mich, dass Ihr hier seid. Wir könnten wahrlich Euren Rat brauchen.“

Geya'rah erwiderte die Bemerkung mit einem verächtlichen Blick. „Etrigg hat mir geraten, tatenlos zu bleiben, während die Felder des Hochlands noch nass vom Blut unseres Volkes sind.“ Ihr und Thralls Blicke trafen sich, und in ihrer Wut konnte er ein Feuer sehen, das er selbst oft in sich gespürt hatte. In vielerlei Hinsicht waren Geya'rah und er sich so ähnlich.

„Aber *ich* habe hier die Befehlsgewalt“, erklärte Geya'rah an Etrigg gewandt, bevor sie wieder Thrall ansah. „Und wenn ich Euren Rat wünschte, Go'el, hätte ich Euch darum gebeten.“

Thrall ließ sich nicht beirren. „Ich komme offenbar spät, und das tut mir sehr leid. Ich muss mit Euch sprechen, Geya'rah.“ Er wies auf seine Gefährtin. „Ich bin sicher, Aggra hat Euch alles erklärt.“

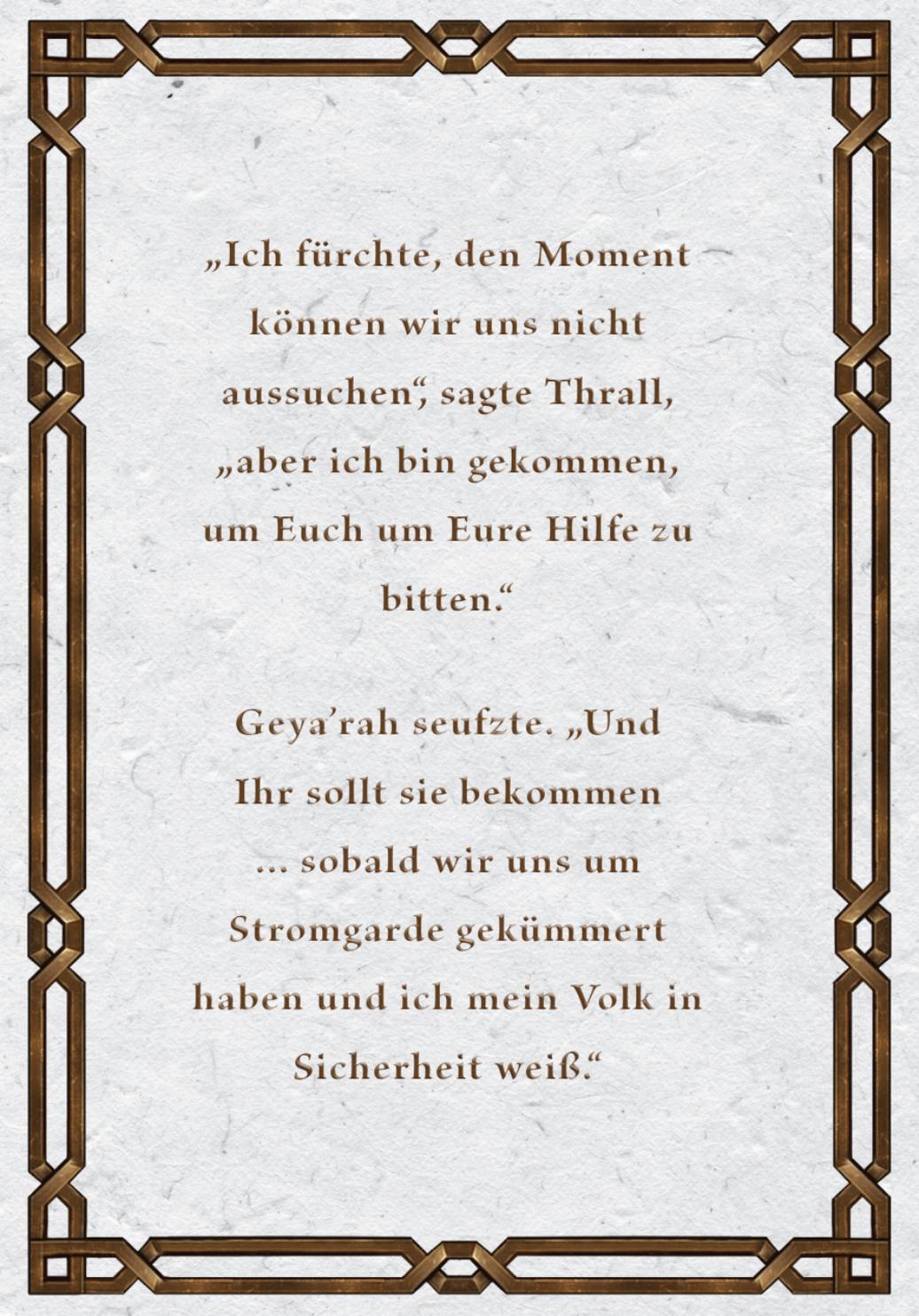
„Sie hat mir vieles gesagt, was ich längst wusste“, erwiderte Geya'rah, „und Ihr kommt zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt, mein Freund.“

„Ich fürchte, den Moment können wir uns nicht aussuchen“, sagte Thrall, „aber ich bin gekommen, um Euch um Eure Hilfe zu bitten.“

Geya'rah seufzte. „Und Ihr sollt sie bekommen ... sobald wir uns um Stromgarde gekümmert haben und ich mein Volk in Sicherheit weiß.“

Thrall blickte zu Etrigg, aber der alte Orc schüttelte nur den Kopf. Wenn Geya'rah den Rat des alten Häuptlings vom Schwarzfelsklan ersucht hatte, war die Lage offenbar ernst. Er musste sich ein Beispiel an Etrigg nehmen – er war nicht hier, um Geya'rah zu einer Kooperation zu drängen. Er war hier, um zu verhandeln.

„Sagt mir, was geschehen ist“, bat Thrall und deutete auf die Karte. „Vielleicht können wir uns dann gegenseitig helfen.“



„Ich fürchte, den Moment
können wir uns nicht
aussuchen“, sagte Thrall,
„aber ich bin gekommen,
um Euch um Eure Hilfe zu
bitten.“

Geya'rah seufzte. „Und
Ihr sollt sie bekommen
... sobald wir uns um
Stromgarde gekümmert
haben und ich mein Volk in
Sicherheit weiß.“

Geya'rah bewegte sich nicht, aber Thrall konnte ihre Kiefermuskeln zucken sehen, während sie ihn fest ansah. Schließlich nickte sie und schien sich zu beruhigen.

„Na schön“, sagte sie. „Seit wir hergekommen sind, haben wir friedlich Seite an Seite mit Stromgarde gelebt.“ Sie deutete auf ihren Standort auf der Karte. „Wir hatten gleichermaßen ein Problem mit den Raubtieren im Gebiet, und alle profitierten davon, die Bestände zu dezimieren. Aber dann setzte Danath Trollbann seine Nichte Marran als Regentin ein, als ihn seine Pflicht nach Sturmwind rief. Sie gönnte uns nur wenige Monate des Friedens, bevor sie begann, die Hilfstruppe der 7. Legion auszubauen.“ Sie warf mehrere farbige Steinchen auf den Tisch, die die Hilfstruppe repräsentierten. „Sie erklärte, dass die Truppen nur dazu beitragen, die Bauernhöfe vor Raubtieren zu beschützen, aber schon bald drehten die Patrouillen ihre Runden weiter und weiter von ihrer Basis entfernt. Die einst freundschaftlichen Begegnungen zwischen unseren Truppen wurden bald feindselig und gewalttätig. Die heutige Auseinandersetzung markiert nur eine weitere Eskalation, und sie ist noch lange nicht fertig.“

„Die Menschen tun nichts als uns zu provozieren“, ergänzte Talgar. „Es ist ein Sport für sie.“

„Sie ließen uns keine Wahl“, fuhr Geya'rah fort. „Der einzige Weg, um die Sicherheit unseres Volkes zu gewährleisten war, die Kor'kron hierher zu bringen, damit sie unsere Basis verstärken.“ Sie platzierte geräuschvoll einen Stein in einer anderen Farbe auf den Tisch, der nun neben Hammerfall stand.

Thrall seufzte. „Was Marran gleichermaßen als offensichtlichen Akt der Einschüchterung verstehen musste.“ Er warf Talgar einen scharfen Blick zu. „Der Aufbau von zwei Armeen bringt nur das Risiko von einem furchtbaren Ausgang mit sich. Es gibt einen anderen Weg.“

Geya'rah lachte spöttisch. „Bitte, erleuchtet uns!“

„Gespräche“, sagte Thrall. Er deutete auf Etrigg. „Diplomatie. Verhandlungen. In diesem Moment ist Lady Jaina Prachtmeer in Stromgarde, auf derselben Mission wie ich.“

„Viel Glück dabei“, erwiderte Geya'rah. „Worte sind nicht eben Marran Trollbanns Stärke. Sie lässt lieber ihre Bogenschützen sprechen. Und wie ich schon sagte, sie ist noch nicht fertig.“

„Was meint Ihr damit?“, fragte Thrall.

„Wir wissen, dass Stromgarde einen Angriff plant“, erklärte Talgar. „Kein örtliches Scharmützel dieses Mal: Sie beabsichtigen, Territorium zu erobern und ihre Grenzen zu erweitern.“

Aggra trat an den Tisch heran. „Sie haben vor, Hammerfall anzugreifen?“

„Das würden die Feiglinge nicht wagen“, erwiderte Geya'rah. „Nein, ihr Ziel ist Go'Sheks Hof.“ Sie deutete auf die Karte. „Wenn Marran glaubt, sie kann gegen unsere Bauern einen leichten Sieg erringen, täuscht sie sich gewaltig.“ Sie sah Thrall an. „Und glaubt mir, selbst mit der 7. Legion würde Stromgarde rasch fallen, wenn sie es mit der Stärke der Mag'har zu tun bekämen, ganz zu schweigen von den Kor'kron. Viele werden sterben, und es werden keine Orcs sein.“

Thrall erwiderte Geya'rahs Blick und sah wieder das Feuer in ihren Augen. Sie war ihm so ähnlich, und doch so ... anders. Aber es stimmte, er war einst in ihrer Lage gewesen. Doch wo er etwas gelernt hatte, war Geya'rah nur unerbittlicher geworden. Vielleicht stammte sie aus einer anderen Welt, einer anderen Zeitlinie, ein lebendes Testament für die früheren erbarmungslosen Weisen der Draenor.

Er schüttelte den Kopf. „Geya'rah, wenn Stromgarde fällt, wird die ganze Macht der Allianz darauf antworten. Es *gibt* einen anderen Weg.“

„Diplomatie?“, fragte Geya'rah spöttisch. „Ihr wurdet von einem *ihrer* Bogenschützen verwundet, während Ihr auf *diplomatischer Mission* wart. Der Feind bereitet das Abschlichten unserer Zivilisten in einem Hinterhalt vor, und Ihr sprecht von Diplomatie? Marran Trollbann ist erpicht, uns auszulöschen. Sie betrachtet ihren Sieg als einzigen Weg zu Frieden.“

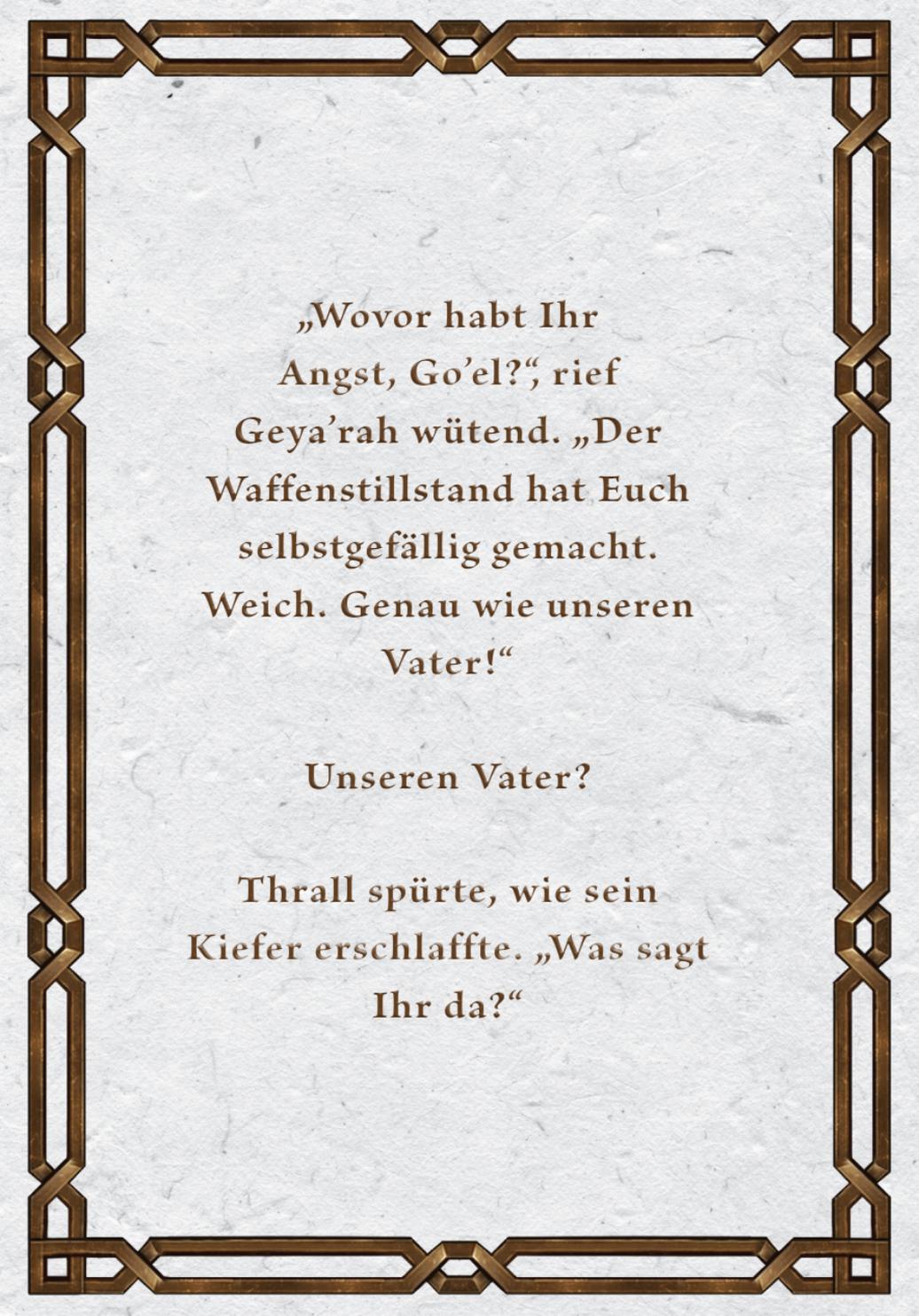
Thrall spürte, wie sein Gesicht glühte, als er an Geya'rah herantrat. „Dann *zeigt* es ihr! Macht den ersten Schritt zu einem Abkommen. Ich fordere Euch heraus! Beweist Ihr, dass es *immer* einen besseren Weg gibt.“

„Wovor habt Ihr Angst, Go'el?“, rief Geya'rah wütend. „Der Waffenstillstand hat Euch selbstgefällig gemacht. Weich. Genau wie unseren Vater!“

Unseren Vater?

Thrall spürte, wie sein Kiefer erschlaffte. „Was sagt Ihr da?“

Aber Geya'rah hörte nicht zu. „Ich lebe noch, während Durotan tot ist, weil ich



„Wovor habt Ihr
Angst, Go'el?“, rief
Geya'rah wütend. „Der
Waffenstillstand hat Euch
selbstgefällig gemacht.
Weich. Genau wie unseren
Vater!“

Unseren Vater?

Thrall spürte, wie sein
Kiefer erschlaffte. „Was sagt
Ihr da?“

den ungezügelden Hass sah und wagte, mich dagegen zu erheben.“ Sie schlug mit der Faust auf den Kriegstisch. „Es ist noch nicht so lange her, dass die Menschen Orcs als *Sklaven* hielten, genau hier. Aggra berichtet mir, Ihr wart es, der sie befreite? Oder habt Ihr das Erbe jener Rüstung vergessen, die Ihr tragt, Bruder?“

Thrall trat einen Schritt zurück. Er blinzelte, während sein Verstand raste.

„Das reicht!“ Aggra brachte Geya'rah zum Schweigen. Sie legte eine Hand auf Thralls Arm. Er blickte sie an ... und dann erkannte er es. Es stand ihr ins Gesicht geschrieben.

„Bruder?“, wiederholte er.

Aggras Augen weiteten sich. „Go'el, ich ...“

„Du wusstest es?“ Er nickte sich selbst zu. „Du wusstest es.“

Thrall wischte ihre Hand beiseite und stürmte aus dem Ratszimmer.



Nachdem sie zur Feste zurückkehrte, grübelte Jaina in ihrem Gemach. Sie wusste, dass sie morgen aufbrechen müsste, sofern sie Danaths Nichte nicht doch noch zur Vernunft brächte. Als die Stunde immer später wurde, seufzte sie schließlich und machte sich daran, Marran selbst aufzusuchen. Der heutige Tag war voller Blutvergießen für Stromgarde gewesen, und Marrans Gefühle wallten verständlicherweise. Während die Sonne langsam hinter dem Horizont verschwand, hoffte Jaina, dass ihre Chance nicht bereits gekommen und verflogen war.

Doch als sie die Tür ihres Zimmers öffnete, sah sie dort zu ihrer Überraschung niemand anderen als Marran selbst, die erschöpft und etwas verlegen wirkte.

„Ich ... bitte für meine Worte vorhin um Verzeihung“, sagte sie. „Ich habe sie voreilig entrichtet.“

„Vergeben und vergessen“, erklärte Jaina. „Aber ich würde gern weiter mit Euch sprechen.“

„Lasst uns einen privaten Ort finden“, bot Marran an, „fern von den vielen Ohren der Burg.“

Marran führte Jaina in eine lange Steinkammer, kühl und dunkel, erleuchtet nur von einer Fackel, die Marran aus ihrem Sockel genommen hatte, und dem sanften

Glühen von Jainas Stab. Die Kammer stammte offensichtlich aus längst vergangenen Tagen, tief begraben unter Burg Stromgarde. Die lange Wendeltreppe, die sie herab geführte hatte, war von den Schritten aus unzähligen Jahrhunderten abgenutzt, und die Felsblöcke, die die Wände der Kammer bildeten, wichen in Größe und Form von denen der Stadt über ihnen ab.

Marran blieb stehen und hob die Fackel hoch. „Wir befinden uns in Arathor“, erklärte sie. „Dies ist alles, was von der vorzeitlichen Stätte geblieben ist, das letzte Echo einer alten Welt. Ein passender Ort, um offen zu sprechen.“

Jaina nickte. „Ich bin mit der Legende aufgewachsen, wie Thoradin die Vision seines Vaters gekleidet in den Pelz eines schwarzen Wolfs sah, und wie er das erste Königreich der Menschen schuf.“

Marran schüttelte den Kopf. „Nicht bloße Legende. *Geschichte*. Eine Geschichte, von der mir aufgetragen wurde, sie durch meine Beiträge zu erbauen und zu bereichern. Eine Geschichte, die niemals in Vergessenheit geraten darf.“ Sie seufzte, als sie sich ihrer Begleiterin zuwandte. „Ich bin bereit, unser Gespräch von vorhin fortzusetzen, aber zunächst möchte ich mit Euch hierüber reden.“ Sie holte ein zerknittertes Pergament hervor.

Jainas Augen weiteten sich im schwachen Licht: Es war ihr Brief an Danath.

„Meine Spionagemeisterin Zatacia ist eine geübte Bogenschützin, wie Euer Orcbegleiter bereits herausfinden musste. Eine Schande, ein wertvolles Pferd zu verlieren, aber im Krieg muss man Opfer bringen.“

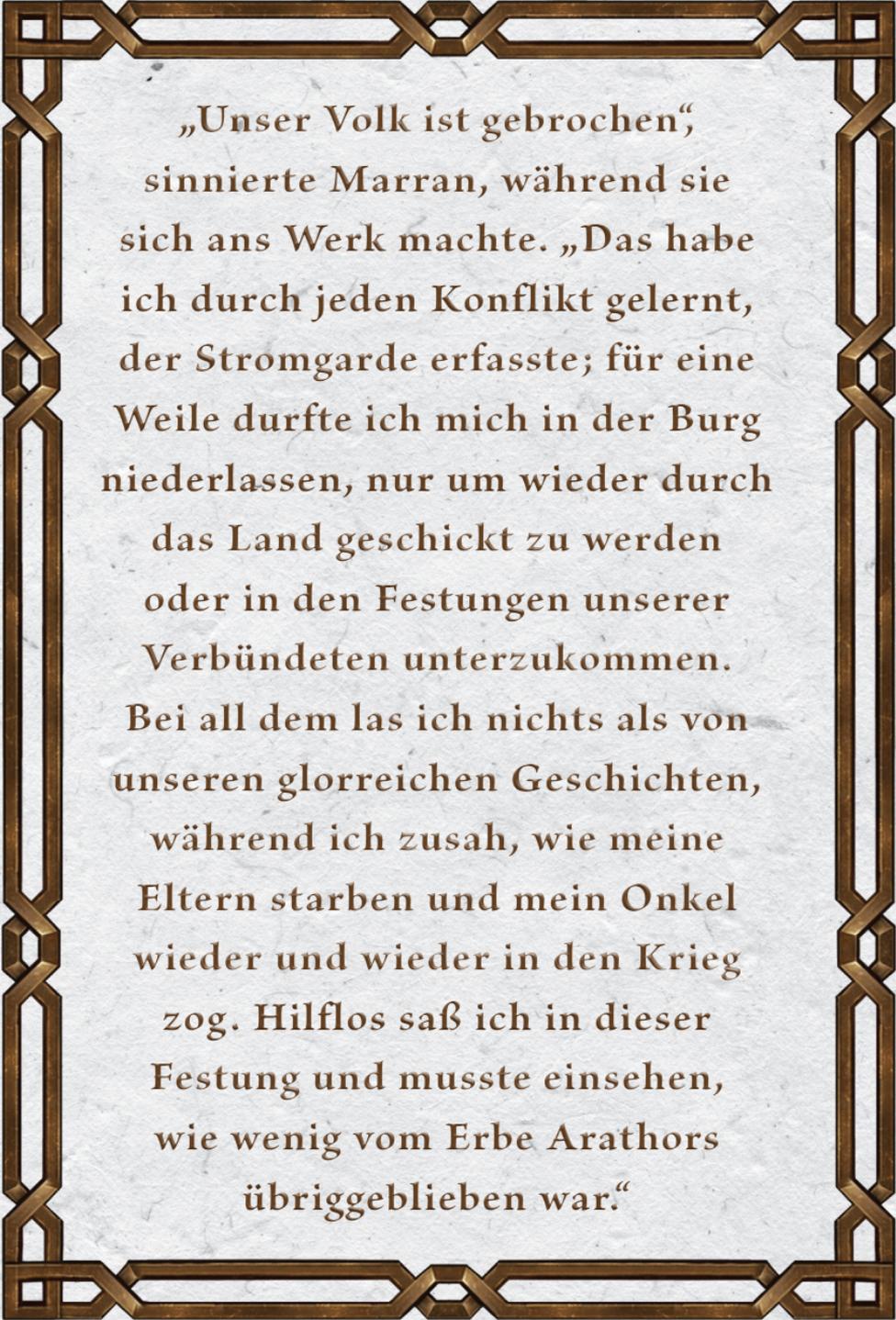
Das Leuchten von Jainas Stab wurde etwas heller. „Marran“, warnte sie, „bitte seid vorsichtig, was Ihr tut.“

Marran ignorierte den Einwand. „Als ich hörte, dass Ihr kommt“, fuhr sie fort, „dachte ich, Ihr wärt hier, um mir zu helfen. Dass Ihr die Lage, in die mein Onkel uns gebracht hat, möglicherweise *verstehen* könnt.“

Sie ließ ihre Worte einen Moment wirken, bis Jaina das Schweigen brach.

„Marran, ich möchte Euch meinen Rat anbieten“, begann sie. „Aber das muss in Aufrichtigkeit und mit besten Absichten geschehen. Mit Lügen ist Euch nicht gedient.“

Marrans Faust ballte sich um das Pergament. „Dann gebt mir Euren aufrichtigen Rat.“



„Unser Volk ist gebrochen“,
sinnierte Marran, während sie
sich ans Werk machte. „Das habe
ich durch jeden Konflikt gelernt,
der Stromgarde erfasste; für eine
Weile durfte ich mich in der Burg
niederlassen, nur um wieder durch
das Land geschickt zu werden
oder in den Festungen unserer
Verbündeten unterzukommen.
Bei all dem las ich nichts als von
unseren glorreichen Geschichten,
während ich zusah, wie meine
Eltern starben und mein Onkel
wieder und wieder in den Krieg
zog. Hilflos saß ich in dieser
Festung und musste einsehen,
wie wenig vom Erbe Arathors
übriggeblieben war.“

Jaina spannte ihren Kiefer an, so angestrengt dachte sie nach. Von nun an zählte jedes Wort.

„Die Mag’har sind ein Volk, das vom Krieg geschmiedet wurde“, sagte sie schließlich, „und die Kor’kron sind die geübtesten Krieger der Horde. Wenn Ihr die Spannungen mit den Mag’har weiter eskaliert, *werdet* Ihr verlieren. Ihr sagt, Ihr möchtet Euer Volk ehren, Euch um Euer Volk kümmern. Dann schmiedet einen Pakt mit Geya’rah, damit Euer beider Völker in *Freundschaft* florieren können.“

Marran dachte einen Moment nach. „Ich stehe im selben Raum wie die mächtigste Magierin in ganz Azeroth, das Zünglein an der Waage, das die Schlacht um Lordaeron für die Allianz gewonnen hat. Und doch wollt Ihr mir sagen, dass ich verlieren werde?“

Jaina seufzte. „Ich bin gekommen, um Euch meinen Rat anzubieten, Marran, nicht meine Magie.“

Marran erwiderte Jainas Blick einen Moment lang, drehte sich dann um und ging zur anderen Ecke der Kammer. Sie blieb stehen und kniete sich nieder, sodass der Schein ihrer Fackel eine große schwarze Masse auf dem Boden offenbarte.

Jaina folgte ihr und erschrak, als sie erkannte, was dort lag.

Es war ein toter Wolf, der noch das Geschirr seines Kor’kron-Räubers trug. Sie hatte mit Thrall oft über die orcischen Reittiere gesprochen. Insbesondere für den Frostwolfklan fußte die Beziehung zwischen Orc und Wolf auf Respekt und Freundschaft statt Disziplin und Domestizierung. Die arme Kreatur war riesig, das dichte schwarze Fell glänzte im Fackelschein.

Marran hing die Fackel in einen Sockel an der Wand und zog ein kurzes Messer mit gebogener Klinge aus ihrem Gürtel. Sie ergriff das Fell des Wolfs an seinem Hinterkopf und hob ihn hoch. Der Kiefer des Tieres stand offen und offenbarte seine messerscharfen Zähne.

„Unser Volk ist gebrochen“, sinnierte Marran, während sie sich ans Werk machte. „Das habe ich durch jeden Konflikt gelernt, der Stromgarde erfasste; für eine Weile durfte ich mich in der Burg niederlassen, nur um wieder durch das Land geschickt zu werden oder in den Festungen unserer Verbündeten unterzukommen. Bei all dem las ich nichts als von unseren glorreichen Geschichten, während ich zusah, wie meine Eltern starben und mein Onkel wieder und wieder in den Krieg zog. Hilflos saß ich in dieser

Festung und musste einsehen, wie wenig vom Erbe Arathors übriggeblieben war.“

Jaina konnte nur mit entsetzter Faszination zusehen, wie Marran begann, den Wolf zu häuten, wohl wissend, was dieses Ritual repräsentierte.

„Dalarans Fall markiert nur den Niedergang eines weiteren menschlichen Königreichs, obschon es in letzter Zeit ohnehin kaum wiederzuerkennen war. Gilneas wird schon so lange von der Seuche heimgesucht, und wir sprechen nicht davon, was in Alterac geschah ... oder Lordaeron.“

Ein entsetzliches reißendes Geräusch war zu hören, als Marran den Pelz von Muskeln und Knochen trennte. „Ihr habt im Vierten Krieg beinahe Euren Sitz verloren. Und Sturmwind ... einst nicht mehr als ein *unbedeutendes Kaff*, will uns jetzt anführen, uns vorschreiben, welchen Teil von den Einnahmen der Allianz *wir* abbekommen.“

Die Regentin von Stromgarde schnitt den Pelz jetzt sorgfältig vom Rücken und hiewte ihn hoch, sodass Blut spritzte. Sie steckte das Messer weg und zog dem Wolf den Pelz ab, um ihn auf dem uralten Steinboden von Arathor auszubreiten. „Die Leute suchen uns für Hilfe an, doch wir verkaufen sie wieder und wieder an die Allianz. Wir senden ihren Armeen unser Korn, während die Stromgarder hungern. Wir senden ihnen unsere Kämpfer, während unsere Kinder aufwachsen, ohne ihr geschichtsträchtiges Erbe zu kennen. Dabei haben wir selbst zu kämpfen, um die Oger, das Syndikat oder Schlimmeres abzuwehren.

Marran trat vom Kadaver zurück und nahm die Fackel wieder aus der Halterung. Im flackernden Licht konnte Jaina sehen, dass Marrans Haut vor Schweiß glänzte, während sich ihre Brust vor Anstrengung hob und senkte. Aber Jaina sah noch etwas. Die Regentin stand stumm vor dem Pelz und blickte ihn gebannt an, dabei hatte sie ihn gerade selbst erst abgezogen.

Jaina spürte Verzweiflung in sich aufsteigen.

Marran war mehr als eine unerfahrene Anführerin, eine Idealistin.

Sie handelte aus *Überzeugung*. Sie glaubte an eine glorreiche Vergangenheit, von der Jaina wusste, dass sie ins Reich der Legenden gehörte. Marran verehrte eine fehlgeleitete, ja gefährliche Nostalgie für ein goldenes Zeitalter, das sie selbst nie erlebt hatte.

Marran sah Jaina an. „Das Arathihochland gehört der Menschheit. Das Land

liegt im Herzen eines großen Reichs, dessen Blut in *unseren* Adern pulsiert, selbst heute noch, Jaina. Wir müssen es von allen Eindringlingen befreien und unser Königreich zurückerobern. Das ist unser Geburtsrecht. Das ist, wofür Thoradin kämpfte. Und es ist unser – *mein* – Schicksal, dieses Erbe fortzuführen.

Jaina hatte Schwierigkeiten, ihre Verachtung zu verbergen, als sie sprach. „Marran, Ihr habt einen Pfad der Vernichtung eingeschlagen.“

„Helft Ihr mir, Jaina?“

Jaina schüttelte den Kopf, ihr fehlten die Worte.

Marran schien voller Anspannung, als würde sie sich auf einen Schlag gefasst machen.

„Ich wusste, Ihr würdet es nicht verstehen“, sagte sie. „Und es tut mir leid.“

Jaina spürte einen stechenden Schmerz, und etwas fiel klirrend auf den steinernen Boden. Sie fasste sich instinktiv an die schmerzende Stelle und es klebte Blut an ihren Fingerspitzen. Sie drehte sich um und sah eine Bogenschützin, die aus dem unbeleuchteten Gang hinter ihnen trat. Eine Frau in einem langem schwarzen Kapuzenumgang – Zatacia, die gleiche Bogenschützin, die Thrall verwundet und Jainas Brief abgefangen hatte.

Jaina brach zusammen und fiel auf den harten Boden, ihr Stab glitt ihr aus den Händen. Sie sah auf und versuchte, Marrans Blick zu treffen, doch die Welt um sie herum ergraute bereits.

Marran bückte sich und hob ein Pfeilgeschoss vom Boden auf, bevor sie den Wolfspelz griff. „Sie stirbt daran aber nicht, oder? Ich will die Allianz nicht auch noch gegen uns haben.“

Die Bogenschützin grinste. „Die Tochter der See wird heute Nacht tief und fest schlummern.“

Und schon verlor Jaina sich in der Dunkelheit.

ÜBER DEN AUTOR

Adam Christopher ist der „New York Times“-Bestsellerautor von *„Star Wars: Shadow of the Sith“* und *„Stranger Things: Darkness on the Edge of Town“*. Aus seiner Feder stammen außerdem offizielle Begleitromane für die erfolgreiche CBS-Fernsehserie *„Elementary“* und die preisgekrönte Videospieldreihe *„Dishonored“*. Adam ist Mitschöpfer der 21. Jahrhundert-Inkarnation des Archie-Comics-Superhelden *„The Shield“* und war als Autor für Greg Ruckas und Michael Larks *„Lazarus“*-Reihe von Image Comics sowie das *„Doctor Who“*-Universum von Big Finish tätig. Adam hat an der international erfolgreichen Jubiläums-Anthologie-Reihe *„Star Wars: From a Certain Point of View“* mitgewirkt und auch für den Comic *„Star Wars Adventures“* von IDW für alle Altersgruppen geschrieben. Zu Adams Originalromanen gehören unter anderem *„Made to Kill“* und *„The Burning Dark“*. Sein Debütroman *„Empire State“* wurde sowohl von *SciFi Now* als auch von der *Financial Times* zum Buch des Jahres gekürt.